

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Auf einer Wiese nächst Motol ($\frac{1}{2}$ Stunde von Prag entfernt) sind einzelne Gebeine eines menschlichen Gerippes gefunden und einstweilen in der Sukdoller Kirche aufbewahrt worden. Die außergewöhnliche Drahtverbindung dieser Gebeine, dann der Umstand, daß bei denselben auch Spiegelglasstücke vorgefunden wurden, und die Gebeine an einigen Stellen mit rother Farbe belegt sind, läßt voraussetzen, daß diese Gebeine Reliquien seyn dürften, welche aus irgend einer Kirche entwendet, und von den Dieben nach Abnahme der Bedeckung weggeworfen wurden.

Der Ingenieur und Maschinen-Fabrikant Heinrich Marquard zu Moitsmühl bei Wels in Ober-Oesterreich hat ein fünfjähriges Privilegium erhalten, auf die Erfindung von Booten, welche aus Eisen oder einem andern passenden Metallbleche verfertigt und in ihrer Konstruktion von allen bisher angewendeten Flußschiffen durchaus verschieden seyn, bei der größtmöglichen Leichtigkeit und einer verhältnißmäßig sehr geringen Widerstandsfläche einen sehr ruhigen und sichern Gang haben, daher mit einer von Dampfbooten bisher noch nicht erreichten Geschwindigkeit bewegt werden können, die Fortpflanzung des Wogenschwalls nach den Ufern sehr vermindern, und daher die Befahrung von Kanälen und engen Flüssen ohne schädliche Wirkung auf die Ufer gestatten, selbst beladen nur 14 Wiener Zoll tauchen, und endlich mit einer Dampfmaschine und einem Dampferzeugungs-Apparate versehen sind, welche unbeschadet ihrer Solidität ein sehr geringes Gewicht haben, sehr wenig Raum einnehmen, und überdies noch folgende Vortheile gewähren: 1) daß bei dem Dampferzeugungs-Apparate die Möglichkeit einer Explosion wesentlich beseitigt, und eine allfällig durch Absicht herbeigeführte, keine dem Boote oder den Reisenden gefährliche Wirkung veranlasse; 2) daß derselbe rauchverzehrend sey; 3) daß derselbe bei einer sehr vollständigen Benützung des Brennmaterials, und einer theilweisen Zerfegung und Verbrennung der gebrauchten Wasserdämpfe, mehr als die Hälfte des sonst benötigten Brennmaterials erspare, auch nöthigenfalls eine schnelle Steigerung der Expansivkraft der Wasserdämpfe, und somit eine größere Kraftäußerung zur Ueberwindung von Stromschnellen u. dgl. gestatte; 4) daß die Maschine durch ein eigenthümliches Dampfvertheilungs-System wenigstens 10 p. Ct. an Dampf erspare, wegen Mangel der excentrischen Scheibe und vieler andern sonst nöthigen Bewegungs-, Fortpflanzungs- und Uebertragungstheile weniger durch Reibung verliere, und durch ihren ganz eigenthümlichen Steuerungs-Mechanismus eine richtigere Ein- und Ausströmung der Dämpfe, als bei der excentrischen Scheibe gestatte, endlich 5) daß die Maschine sammt ihrem Dampferzeugungs-Apparate nicht allein auf Schiffen, sondern auch für Locomotiven, Locomobile, und überall, wo Dampfkraften angewendet werden, gleich vortheilhaft zu gebrauchen sey.

Unsere Bühne brachte als Neuigkeit: „Der Tempel und die Jüdin,“ große romantische Oper in 3 Akten, nach Walter Scott's Roman: „Ivanhoe,“ frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, in Musik gesetzt von Dr. Heinrich Marschner, königlich hannoverschem Hofkapellmeister, welche zwar an den Bellinianern grimmige Gegner gefunden hat; doch die vollen Häuser, welche sie macht, werden ihr wenigstens die Gunst der Direction durch lange Zeit erhalten. Ausgezeichnet sind in dieser Oper Ulle. Großer (Rebecka), Herr Kunz (Bois de Guilbert), Herr Demmer (Wamba) und Herr Preisinger (Bruder Luck), welcher abermals das große Kunststück macht, ohne Stimme doch zu singen. Die

erste Reprise dieser Oper fand zum Vortheile der Ulle. Großer statt.

Zum Vortheile der Mad. Podhorsky wanderten (neueinstudirt) „Die beiden Nächte,“ komische Oper in 3 Akten, nach Bouilly und Scribe von J. B. Castelli, Musik von Boieldieu wieder auf unser Repertoire ein, und fanden eine ziemlich freundliche Aufnahme. „Die alte und die junge Gräfin,“ Lustspiel in 3 Akten von Dr. E. Raupach, scheint eines derjenigen dramatischen Erzeugnisse zu seyn, wie sie uns aus Berlin öfter zukommen, welche auf die Individualität eines oder ein Paar von Schauspielern basirt, nicht leicht auf einer andern Bühne dieselbe Wirkung hervorbringen, und so geschah es denn auch hier, daß dieses Lustspiel einen kalten Empfang erhielt.

„Der Juwelier von St. James,“ Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von B. A. Herrmann, welches wenig dramatische Elemente, dagegen sehr viele Unwahrscheinlichkeiten enthält, hat nicht angesprochen.

In dem dramatischen Gemälde von Johann Nestroy: „Der Treulose,“ oder: „Saat und Ernte,“ konnte das Publikum „die Saat“ nicht recht ausnehmen, und „die Ernte“ fand doch trotz der witzigen Einfälle und drolligen Couplets, welche Herrn Nestroy nie fehlen, eine ziemlich kalte Aufnahme.

„Drei Jahre,“ oder: „der Bucherer und sein Erbe,“ lokalkomische Charakter-Skizze mit Gesang in 3 Abtheilungen von Wenzel Scholz, Komiker des Theaters an der Wien, Musik von Adolph Müller mit der Anmerkung: „Erste Abtheilung: das erste Jahr. Zweite Abtheilung: das zweite Jahr. Dritte Abtheilung: das dritte Jahr; die Handlung eines jeden Jahres spielt um $1\frac{1}{2}$ Jahr später, als das Vorhergehende,“ hat ungeachtet aller Bemühungen der darin beschäftigten Mitglieder allgemeines Mißfallen erregt.

Neu in die Scene gesetzt war: „Isabella von Troye,“ oder: „des Sieges Preis.“ Romantisches Schauspiel in 5 Akten nach Walter Scott's „Quentin Durward,“ frei bearbeitet von Wilhelm Marsano, wurde aber vor einem leeren Hause sehr nachlässig aufgeführt und lau aufgenommen.

Ulle. Anna Löwe, k. k. Hofschauspielerin von Wien gab auf unserer Bühne 8 Gastdarstellungen, und wir lernten in derselben ein jugendliches Talent kennen, wie es nicht oft vorkommt, wir in Prag aber noch nicht aufblühen sahen. Wenn ein 18jähriges Mädchen selbst als „Griseldis,“ wenn sie gleich dieselbe mehr von der kindlich anhänglichen Seite aufgriff, und dadurch ihrer jugendlichen Individualität näher brachte, allen billigen Forderungen entsprach, und ein consequentes Charakterbild aufstellte, dem bloß in der ergreifenden Schlusscene des zweiten Aktes mehr physische Kraft zu wünschen übrig blieb, so darf man wohl mit voller Zuversicht erwarten, daß die hoffnungsvolle Kunstnovice (Ulle. Löwe ist erst seit $1\frac{1}{2}$ Jahren bei der Bühne) bei zweckmäßiger Verwendung in kurzer Zeit die riesenhaftesten Fortschritte machen, und den guten Klang des Namen Löwe in der dramatischen Welt Deutschlands erhalten wird. Eine ganz fleckenlose Leistung, die ich der „Griseldis“ weit vorziehe, obschon sie in dieser vielleicht öfter hervorgerufen wurde, ist Shakespeare's „Julia,“ die ihrer Natur näher steht, und von ihr mit einer Gluth und Zartheit dargestellt wurde, wie man sie selten findet. Mit sinniger Auffassung gab sie auch die Leonore im „Fiesco,“ die Thekla im „Wallenstein“ wohl etwas zu elegisch, und im romantischen Geist, während die Tochter des Friedländers, wie sie uns Schiller zeichnete, mehr im antiken Styl gehalten werden muß. Donna Emena in „Rubens in Madrid“ ist eine Partie, welche der Darstellerin eigentlich nur Gelegenheit giebt, drei bis vier Toiletten zu machen.

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 29 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.